

Mi., 31.1.2018 19 Uhr Klavierwerke der Romantik: Chopin und Liszt

Gemeindesaal, St.Michael (Eutighoferstr.55)

Schwäbisch Gmünd-West

F.Chopin: Polonaise-Fantasie As-Dur op.61, 4 Mazurkas, Polonaise b-moll, Nocturnes, Walzer

F.Liszt: Funerailles, Jeux d'eau de la Villa d'Este, Aux Cypresses, Sonetto del Petrarca 47, Waldesrauschen, Csardas macabre

Polonaise-Fantasie As-Dur op.61:

Dieses Werk gleicht noch mehr als die f-moll Fantasie einer stilisierten Improvisation.. Bei der Fantasie op.49 wie auch bei den Balladen ermöglicht Chopins Auseinandersetzung mit den sich entfaltenden „erzählerischen“ und formalen Archetypen einen analytischen Einstieg ins Werk. Die Polonaise-Fantasie ist weiter als jedes andere größere Werk Chopins davon entfernt. Wie eine einfallsreiche Improvisation umfaßt sie eine reichhaltige Palette von Stilmerkmalen – langsame Einleitung, Tanzelemente, sonatenartige Durchführung, nocturneartige ornamentale Melodik, „langsamer Satz“ - , die alle in eine bemerkenswerte opulente Anlage eingebunden sind. Ein Teil des Materials, das thematisch klares Profil erlangt, taucht nur einmal auf. Die Folge der Ereignisse ist meist nicht vorhersehbar, und den überkommenen Konventionen wird kaum Tribut gezollt. Trotz ihres großzügigen rhapsodischen Schwungs ist die Struktur des Werkes überzeugend und einheitlich.

Frédéric Chopin (1810-49), geboren bei Warschau, begibt sich 1829 auf seine erste Konzertreise nach Wien, Prag und Dresden. 1830 verläßt er für immer seine polnische Heimat, wohnt ab 1831 in Paris (nach der blutigen Niederwerfung des polnischen Aufstandes durch die Russen). Mit Komponisten wie Berlioz, Liszt und Paganini steht er im Mittelpunkt des Pariser Musik- und Gesellschaftslebens. Deutschlandreisen 1834 und 1836, Freundschaften zu Mendelssohn, Schumann und Clara Wieck. Ab 1837 Beeinträchtigung durch Lungenleiden. 1838 bis 1847 lebt er mit der Schriftstellerin George Sand auf Landgut Nohant, mit ihr im Winter 1838/39 im Kartäuserkloster Valdemosa auf Mallorca. Letztes Konzert in Paris 1848. Abgesehen von 20 Liedern, dem Klaviertrio g-moll, 3 Werken für Cello und Kl. und den Rossini-Variationen für Flöte und Kl. hat Chopin ausschließlich Klavierwerke hinterlassen und , von den Sonaten abgesehen, vielseitig

abgewandelte Kleinformen geschaffen, die zum Vollkommensten der Romantik zählen.

Die Schwerpunkte von Chopins Klavierstil liegen:

1. auf einer ausdrucksstarken, eigenständigen Melodik, die allenfalls in Nationaltänzen slawische Folklore verarbeitet,
2. auf einer abwechslungsreichen, in Tanzformen markanten Rhythmik
3. auf einer feinsinnigen Ornamentik, die Chopin zu einem Höhepunkt romantischer Verzierungskunst ausbildet
4. auf einer reichen, durch Vorhaltsbildungen belebten Harmonik
5. auf einer kühnen, zukunftsweisenden (auf Skrjabin deutenden) Chromatik,
6. auf einer differenzierten, oft eigenwilligen, mit Vorliebe enharmonischen Möglichkeiten ausschöpfenden Modulationstechnik.

Wichtige Klavierwerke

24 Préludes op.28, 4 Balladen, 21 Nocturnes, ca. 58 Mazurken, ca. 15 Polonaisen, 4 Scherzi, 3 Klaviersonaten, 4 Impromptus, Fantasie f-moll, Barcarolle Fis-Dur, ca. 19 Walzer, 2 Klavierkonzerte

Die Mazurken Frédéric Chopins: Dieser polnische Nationaltanz, dem sich Chopin während seines gesamten Schaffenszeitraums immer wieder zuwendete, erscheint in 4 Grundgestalten: dem langsamen Kujawiak, dem mittelschnellen Mazurek, dem wuchtigen Mazur und dem raschen Oberek. Durch Verwendung antiker und orientalischer Modi (oder sind es doch nur alte polnische?) bewirkte schwebende Tonalitätsbeziehungen und modulationstechnische Besonderheiten bieten seinen Nachfolgern bis zur Jahrhundertwende vielfältige Anregungen.

Walzer: Chopin schrieb mindestens 25 Walzer, von denen wir heute etwa 19 kennen, 5 davon sind erst im Laufe des 20.Jahrhunderts aufgefunden worden.

Als Chopin begann Walzer zu schreiben, war dieser Gesellschaftstanz schon lange in Mode - entwickelt hat er sich aus den eher ländlichen Tänzen (Ländler, Deutscher – Schubert hat zahlreiche Werke mit diesen Titeln hinterlassen). Chopin konnte so auf die einfache Tanzform aber auch auf eine von CM von Weber („Aufforderung zum Tanz“) geschaffene Konzertform des Potpourri-Walzers zurückgreifen. Walzer dieses Typs sind manche der großen Konzertwalzer wie z.B. Es-Dur op.18, As-Dur op.34/1.

Interessant bei Chopin ist, daß sich immer wieder Mazurka-Elemente in diese Walzer schleichen. Manche der langsameren Walzer sind fast ganz und gar eine Mazurka – die Übergänge sind fließend bei Chopin. Manchmal gibt es verschiedene Fassungen, die Chopins Anpassung an die mitteleuropäische Harmonik zeigen (z.B. beim Walzer h-moll), der in der Urfassung eher

polnische Harmonik zeigt und in der von Fontana überlieferten Endfassung salonhafter wirkt. Insgesamt steht Chopin bei den Walzern der Salonmusik am nächsten.

Dennoch sind weder Chopins Mazurkas noch seine Walzer Musik zum Tanzen. Es ist stillisierte Tanzmusik, die häufig nur noch den Geist oder die Atmosphäre des ursprünglichen Tanzes in sich trägt.

Franz Liszt (1811-86) geb. in Raiding (Ungarn) als Sohn deutschstämmiger Eltern. Erster Klavierunterricht beim Vater. Nach Konzerterfolgen des neunjährigen Wunderkinds in Ödenburg und Preßburg Bewilligung eines Ausbildungsstipendiums durch versch. ungarische Grafen für 6 Jahre. 1821 mit der Familie nach Wien. Dort Unterricht bei Carl Czerny und Antonio Salieri. 1823 mit der Familie nach Paris, Kompositionsunterricht bei Ferdinando Paer und Anton Reicha. Die Ideale der franz. Romantik prägen seine Persönlichkeit. Balsac, Bellini, Berlioz, Cherubini, Chopin, Dumas, Delacroix, Heine, Hugo, Lamartine, Meyerbeer, und Rosini zählen zu seinen Freunden.

1824-27 triumphale Konzerterfolge in ganz Europa. Unter dem Eindruck von Paganinis erstem Auftreten in Paris (1831) arbeitet Liszt an der Weiterentwicklung und Vervollkommnung technischer und ausdrucksmäßiger Möglichkeiten virtuoser Klaviermusik.

1835-44 lebt Liszt mit der Gräfin Marie d'agoult (3 Kinder, u.a. Cosima, die spätere Gattin von H. v.Bülow und R.Wagner).

1848 Hofkapellmeister in Weimar, lebt dort mit der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein auf der Altenburg. In dieser Zeit Schwerpunkt der Kompositionen bei Orchesterwerken, außerdem dirigiert er zahlreiche Uraufführungen zeitgenössischer Komponisten (u.a. Berlioz, Schumann, Wagner).

1861 gibt er dieses Amt auf und lebt nun abwechselnd in Rom, Budapest und Weimar. In Rom empfängt Liszt 1865 die vier niederen Weihen und wird Abbé. Geistliche Werke und Oratorien entstehen (Legende von der hl. Elisabeth, Christus)

1871 in Budapest königlich ungarischer Hofrat, 1875 Präsident der neugegründeten Musikakademie.

In Weimar unterrichtet er einen immer größer werdenden Schülerkreis.

In den letzten Jahren reges Reiseleben (Schweiz, Italien, England).

Stirbt 1886 während der Festspiele in Bayreuth.

Im Vordergrund seines Schaffens steht die Formung programmatischer Ideen. AUSSERMUSIKALISCHE Anregungen aus den Bereichen der Bildenden Kunst, der Literatur oder des persönlichen Erlebens werden unmittelbar musikalisch nachgebildet. Besondere Bedeutung kommen der klanglichen und deklamatorischen Durchgestaltung zu. Charakteristisch sind die Vorliebe für improvisatorische Ungebundenheit und die Vermeidung traditioneller Periodisierung, Kadenzierung und symmetrischer Formgebung.

Angesichts stets gegenwärtiger motivischer Arbeit, fantasievoller Veränderung und Umdeutung des thematischen Materials erübrigen sich die klassischen Durchführungsteile. Zukunftsweisende Neuerungen in der Harmonik (übermäßiger Dreiklang, Quartenakkord) und chromatische Satztechnik wirken noch im Im- und Expressionismus nach. Im klaviertechnischen Bereich werden die Möglichkeiten des modernen Konzertflügels (extreme Baß- und Diskantlagen, Repetitionstechnik, äußerste Nutzung dynamischer und pedalischer Wirkungen, orchestrale Fülle) voll ausgeschöpft.

60 CDs von Michael Nuber **Früchte einer Übereinstimmung**

Michael Nuber lehnte bis 2005 jegliche Tonaufzeichnungen seines Klavierspiels ab. Seine Einstellung zur Tonkonserve als „unvollständiges Medium“ (siehe S. Celibidaches Ausführungen) war ein Grund dafür, doch entscheidender war eher die Hörerfahrung, dass der wiedergegebene Klang von Aufnahmen auch bei renommierten Schallplattengesellschaften oft die musikalische Aussage zu undifferenziert und pauschal wiedergibt - und somit Wesentliches der Interpretation fehlt. Durch ein gemeinsames musikalisches Projekt mit Joachim Wagner (Beethoven Klavierkonz.Nr.3) wandelte sich Michael Nubers Einstellung, da er in Wagner einen gleichgesinnten Verfechter der musikalischen „Wahrheit“ fand, der bestrebt ist, dies auch aufnahmetechnisch umzusetzen. Die Früchte (CDs) dieser engen synergetischen Zusammenarbeit warten nun darauf, von Ihnen gekauft und gehört zu werden: J.S.Bach (2 CDs), Händel, Scarlatti, W.F. Bach, CPE Bach Haydn (2 CDs), Mozart (3 CDs), Beethoven (12 CDs mit allen 32 Sonaten), Schubert (6 CDs) Schuberts Winterreise mit dem Bariton Haggie Schramm, Mendelssohn, Schumann, Chopin (8 CDs !), Liszt (5 CDs, u.a. Sonate h-moll), Brahms (2 CDs), Mussorgski, Rachmaninow, Debussy (3 CDs), Ravel, Albéniz und vielen anderen.

Bestellung: Tel.: 07171 / 61118 oder mail@michael-nuber.de

Presse:

Adavanul de Cluj (Klausenburg) Dez. 1994: Über Nubers Auftritt beim Mozart-Festival in Klausenburg/Rumänien: „... das ungewöhnliche des Festivals wurde erreicht durch die Anwesenheit des deutschen Pianisten Michael Nuber. Von einer ganz außergewöhnlichen Sensibilität, mit seiner extrem expressiven Hand (...) von einer inneren Tiefe, hat Michael Nuber uns À la Chapelle Sixtine und Reminiscences de Don Juan dargeboten mit dem

Pathos und der Bewunderung eines der Welt Entrückten am Rande der Extase.“

„Man möchte den hochbegabten Künstler bald wieder, vielleicht sogar in einem der großen Konzertsäle, wiedersehen. Denn sein Klavierabend war ohne Zweifel ein Ereignis und vermittelte die Bekanntschaft mit einem bisher unbekanntem Pianisten, der nicht nur eine ungewöhnliche Persönlichkeit ist, sondern bei einer kontinuierlichen Entwicklung bald zur Pianistenelite zählen könnte. ... Man hat bei seinem Spiel immer das Gefühl des Hineinhorchens bei gleichzeitiger kritischer Auseinandersetzung mit der Partitur. Seine Spieltechnik ist nahezu perfekt und erlaubt ihm den Zugang zu den technisch schwierigsten Werken der Klavierliteratur. ...“ **Allg. Deutschen Zeitung für Rumänien**

„Mit zu den schönsten Erlebnissen in der Musik gehört das Erfahren von Spiritualität im Konzert, wenn man direkt an Wahrheit erinnert wird, wie in den späten Werken von Franz Liszt, wenn Momente tiefer Ergriffenheit jegliches Zeitgefühl verdrängen und Einblicke in ein schwereloses mystisches Sein gewähren. Wenn jeder Ton zum Weltpulsempfinden wird und Friede vermittelt. Wenn das Publikum atemlos folgt, der Pianist seine Aufgabe in der Kunst erkennt und in einer vom Verstand alles beherrschenden Welt diesen engen emotionalen Bezug zum Jenseits herstellt, so wie es Michael Nuber am Sonntagabend gelungen ist.“ **Rems-Zeitung**

„Michael Nuber ist ein Musik-“Entrückter“ am Klavier und man versteht, wenn man ihm lauscht, wie die vergangenen Fabelgestalten Liszt und Paganini ihr Publikum völlig verzaubern konnten, daß man ihnen sogar nichtirdische Kräfte zugeschrieben hatte.“ **(RZ)**

